



GENERATIONEN SCHÄTZE

SCHULGESCHICHTEN

Gemeinsames Projekt des
Bundesgymnasiums Bachgasse und des
Pflege- und Betreuungszentrums
Mödling

Sieger des Förderpreises
„Regionales Mit.einander“
der Raiffeisen Regionalbank Mödling

Einleitende Worte

von Elisabeth Varga

Schule ist eine Erfahrung, die uns alle verbindet. In dieser Zeit machen wir prägende und erinnerungswürdige Erfahrungen, die mit den Jahrzehnten zu kleinen *Schätzen* werden. Durch das Erzählen dieser Geschichten kommen Generationen zusammen und entdecken das Gemeinsame.

Im Rahmen des Projekts *Generationen-Schätze* besuchten interessierte Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen (5A, 5B und 5C) das Pflege- und Betreuungszentrum Mödling, um Geschichten miteinander auszutauschen.

Das Thema waren Erlebnisse der Schulzeit: damals wie heute.

Die Schulgeschichten von damals wurden nach den Besuchen nacherzählt oder sehr frei beschrieben, auch Berichte wurden angefertigt. Erlebnisse aus dem aktuellen Schulalltag gaben den Bewohnern und Bewohnerinnen des Pflegezentrums einen spannenden Einblick, in das, was heute das Leben junger Menschen ausmacht. Der Schreibprozess wurde von den Deutschlehrerinnen Lena Hauer, Elisabeth Kraus und Elisabeth Varga betreut.

Im Kunstunterricht wurden mehrere Geschichten ausgewählt und unter der Anleitung von Katharina Bauer in Form von Graphic Novels dargestellt.

Das Projekt wurde mit dem *Förderpreis "Regionales Mit.Einander 2023"* der Raiffeisen Regionalbank Mödling ausgezeichnet. Dank diesem kann eine Auswahl der fertigen Werke nun in gedruckter Form vervielfältigt werden.



Foto: Martina Malischek

Foto Deckblatt: Pixabay / Nuffer

Fotos Pflegezentrum: Bettina Ponleitner, Elisabeth Varga

Impressum

Inhaltliche Verantwortung

MMag. Elisabeth Varga

Bundesgymnasium Mödling, Untere Bachgasse 8, 2340 Mödling.

Tel.: 02236-22511, Fax: 02236-22511-32, E-mail: office@bgbachgasse.at

Schulgeschichten damals

Geschichten aus dem Pflege- und Betreuungszentrum Mödling

Frei erzählt von Marlena Berger

Am 18. Jänner 2024 verbrachten wir eine zutiefst faszinierende Stunde im Pflege- und Betreuungszentrum Mödling, die uns Jugendlichen eine komplett neue Welt eröffnete und leider viel zu rasch verflog. Wir durften mit den Bewohnern über das Thema Schule plaudern. Es ist einfach unglaublich, wie sehr sich das Schulleben vor etwa 70 Jahren von unserem heutigen Unterrichtsalltag unterschieden hat – wobei wir durchaus auch erstaunliche Gemeinsamkeiten entdeckten!

Es war berührend, miterleben zu dürfen, wie die Augen der dementen Pflegeheimbewohner zu leuchten begannen, also sie teils fröhlich, teils wehmütig von ihren vielfältigen Erinnerungen erzählten. Man konnte sie plötzlich als unbeschwerte Teenager vor sich sehen.

Für uns moderne Jugendliche ist es kaum mehr vorstellbar, doch vor etwa 70 Jahren musste man sich mit Kurrentschrift, einer Schreibfeder und einem Tintenfässchen abmühen statt entspannt auf einer Laptoptastatur zu tippen und hier und da ChatGPT zu Rate zu ziehen. Eine Südtirolerin berichtete gar von Schiefertafeln, auf die noch mit Kreide geschrieben wurde!

Die Pausengestaltung bestand aus ausgelassenem Tempelhüpfen statt aus TikTok – was zeigt, dass heutzutage bei weitem nicht alles besser ist als früher! Auf das Scheitelknien und Eckenstehen können wir allerdings getrost verzichten – Klassenbucheinträge sind deutlich weniger demütigend, wenn auch vielleicht nicht ganz so effektiv...

Schilderungen über für uns höchst exotische Fächer wie Stenographie, Kochen und Schönschreiben faszinierten uns, doch bei dem Klassiker Mathematik stellten wir lachend fest, dass dieser heute wie damals nur wenige Fans vorweisen kann. Turnen war und ist das Lieblingsfach der meisten, besonders Völkerball scheint sich in den letzten Jahrzehnten wirklich kein bisschen geändert zu haben.

Generell ließ uns diese wertvolle Stunde sehr nachdenklich zurück. Wie werden wir in 70 Jahren wohl sein? Wie sehr wird sich unsere Welt dann verändert haben, wie altmodisch und unglaublich werden unsere Erinnerungen dann wohl den Jugendlichen im Jahr 2090 erscheinen?

Schulgeschichten damals

Zurück in die Vergangenheit

Frei nacherzählt von Lara Klein

Wie nahezu jeden Tag ließ ich mich müde auf meinen Sessel fallen. Viel zu früh, um in die Schule zu gehen. Es klingelte und eine Minute später kam unsere Deutschlehrerin in das Klassenzimmer. Der Unterricht begann und ich schloss seufzend für einen Moment die Augen.

Ich öffnete sie wieder. Warum saßen meine Klassenkameraden alle vor einer Schiefertafel, hatten neben sich in einer Vertiefung im Tisch ein Tintenfass mit einer Feder und waren plötzlich unterschiedlich alt? Ich sah auf meinen Stundenplan. Es standen Schönschreiben, Kochen, Turnen, Rechnen, Musik und Deutsch für diesen Tag darauf. Seufzend starrte ich vor mich hin. Hoffentlich spielen wir im Turnunterricht wenigstens Völkerball, sonst ist dieser Tag ja gar nicht auszuhalten. Plötzlich rief mich die Lehrerin auf und zeigte mit dem Finger in die Ecke neben dem Lehrertisch. Verwirrt stand ich auf und stellte mich dorthin. Nach einer Weile durfte ich wieder auf meinen Platz zurück. Seit wann haben sie denn das wieder eingeführt?

Es klingelte zur Pause und meine Freunde forderten mich zum Tempelhüpfen auf. Auch wenn es mir ungewöhnlich erschien, machte ich doch mit. Nach einem anstrengenden, langen Schultag hatte ich zuletzt auch noch scheitelknien hinter mir. Als ich mit einer Freundin den anscheinend 20-minütigen Weg nach Hause antrat, wunderte ich mich, warum ich plötzlich auf einer Alm wohnte. Als dann auch noch meine Freundin begann, sich das Sprichwort, das hier offenbar galt, als Zeitvertreib vor sich her zu sagen, war ich endgültig verwirrt. *„Auf der Alm gibt es keine Sünd, weil die Männer müde sind“*, trug meine Begleiterin immer wieder vor.

Auf einmal holte mich eine Stimme, die sagte: „Hallo, könntest du mir bitte diese Frage beantworten?“, ins Hier und Jetzt zurück. „Ähm, wie bitte?“, stotterte ich und begriff in diesem Moment, dass ich eingeschlafen war. Jetzt war mir alles klar. Ich hatte einen Traum, in dem ich in der Schulzeit meiner Oma gelandet war. Verlegen sah ich in die Augen meiner Deutschlehrerin und entschuldigte mich für mein Missgeschick. Der Schultag war doch nicht so langweilig wie erwartet!

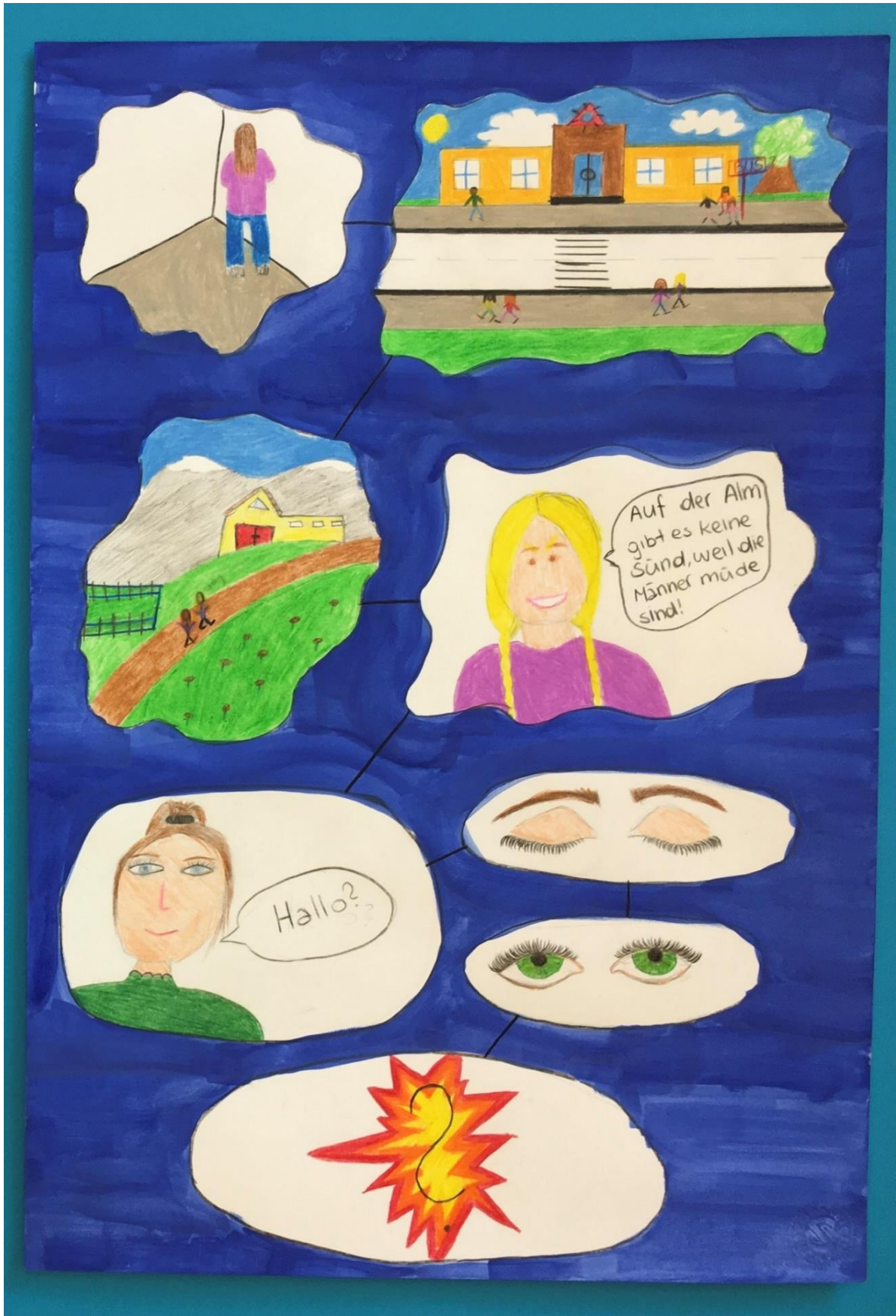
Schulgeschichten damals

Zurück in die Vergangenheit



Schulgeschichten damals

Künstlerische Gestaltung von Alexandra Lackner, Mavie Luksch



Schulgeschichten damals

Schule vor 50 bis 70 Jahren

Frei erzählt von Fiona Pokorny

Die Damen aus dem Pflege- und Betreuungszentrum in Mödling erzählten uns, dass der Schulalltag vor 50 bis 70 Jahren in gewissen Bereichen nicht ganz so anders war als heute.

Der größte Unterschied ist die Länge des Schulwegs. Manche von ihnen mussten bis zu einer Stunde und 45 Minuten durch Wind und Wetter marschieren. Eine Pensionistin berichtete über einen sehr schneereichen Winter, in dem sie bis zu den Knien im Schnee versunken sei. Andere Schülerinnen waren jedoch im Vergleich sehr privilegiert und benötigten nur 15 Minuten um in die Schule zu gelangen.

Die meisten von ihnen besuchten nur eine Volksschule und kein Gymnasium oder eine weiterführende Schule. In den Schulen selbst waren oftmals Burschen und Mädchen getrennt. Manchmal gab es sogar verschiedene Gebäude für diese.

In den Klassenräumen standen lange Bänke mit einem geteilten, ebenfalls langen, Tisch davor. Man schrieb mit Bleistift oder mit einer damals relativ teuren Feder. In den Tischen befanden sich Einkerbungen, in die man die Tinte für die Federn leeren konnte. Das Schreiben mit den Federn war eine ziemlich chaotische Angelegenheit und viel Löschpapier wurde benötigt.

In Familien mit mehreren Kindern durften die Geschwister nur alle zwei bis drei Tage die Schule besuchen, da sie zu Hause für den Haushalt gebraucht wurden. In anderen Familien reichte das Geld einfach nicht aus um mehrere Kinder einzuschulen.

Ein nasser Schultag

Frei nacherzählt von Yasminah Rudnick

„Aufstehen! Der Tag hat begonnen und in einer Stunde ist es Zeit für das morgendliche Gebet!“, riss mich die Stimme der Mutter Oberin aus meinem Schlaf.

Schulgeschichten damals

Stöhnend öffnete ich meine Augen und schwang mich aus meinem unbequemen Bett. Da es sowieso nichts bringen würde sie zu ignorieren, tat ich einfach, was die Mutter verlangte.

Ich zog schnell meine Uniform an, machte mich frisch und eilte dann in die Kapelle. Dort traf ich auch schon auf meine Freundinnen und wünschte ihnen einen guten Morgen. Wenige Minuten später kamen auch die Lehrerinnen und wir begannen und danach frühstückten wir. Bei der Ansage nach dem Frühstück sagte die Oberin, wir würden in das angrenzende Dorf gehen und dort in der Schule beim Reinigen des Gebäudes helfen, da es der vorletzte Schultag war und das Gebäude von den Nonnen, die dort lebten und uns unterrichteten, gereinigt werden musste. Wir hatten noch eine halbe Stunde bevor wir losgehen müssten. In dieser Zeit putzte ich meine Zähne und redete noch etwas mit meinen Freundinnen. Dann ging es los und wir machten uns auf den Weg.

Nach nicht allzu langer Zeit kamen wir an und wurden direkt von der Direktorin willkommen geheißen. „Vielen Dank, dass Sie und Ihre Schülerinnen uns helfen unsere Schule vor Beginn der Ferien zu putzen“, bedankte sie sich bei unserer Oberin. „Kein Problem, wir helfen immer gerne!“, antwortete die Mutter. Danach gingen wir hinein und jede von uns bekam eine Aufgabe, die sie erledigen sollte. So putzten wir uns langsam durch das ganze Gebäude.

Nur die Küche mussten wir nicht säubern, da die Burschen der Schule das als Strafe für einen Streich erledigen mussten. Als eine Freundin und ich gerade eine Vitrine putzten, hörten wir plötzlich eine laute Stimme rufen: „Was habt ihr denn hier angestellt?“

Sofort liefen alle Schülerinnen meiner Schule in die Richtung, aus der die Stimme gekommen war. Schon auf dem Weg bemerkten wir, dass ungewöhnlich viel Wasser auf den Gängen war, doch je näher wir kamen, umso mehr wurde es, bis wir schlussendlich an der Küche ankamen.

Als wir in diese hineinblickten, konnten wir uns ein Lachen kaum verkneifen, da die Burschen, anstatt die Küche zu putzen, die Küche geflutet hatten. Alles stand unter Wasser und die Buben standen dort wie bestellt und nicht abgeholt und ließen die Worte des Lehrers über sich ergehen.

Schulgeschichten damals

Ein nasser Schultag



Schulgeschichten damals

Künstlerische Gestaltung von Kimberly Bittner, Anne Georgescu



Schulgeschichten damals

Schule vor langer Zeit

Frei erzählt von Elena Kolompar

Vor ungefähr siebzig Jahren erreichten die Schülerinnen die Schule zu Fuß. Damals gab es nur vereinzelt Autos. Der Schulweg der Befragten dauerte sehr lange, da einige einen Weg von bis zu 6 Kilometern zurücklegen mussten. Eine Frau hatte als Kind einen sehr beschwerlichen Weg, da sie in Osttirol auf der Alm wohnte.

Auf dem Weg in die Schule mussten sie einen schweren ledernen Schulranzen tragen, der mit zwei Laschen sowie einem Gürtel zu verschließen war. Darin befanden sich eine Schiefertafel, ein Setzkasten und eine Feder mit einem kleinen Tintenfass.

In den Volksschulen gab es eine bestimmte Regelung. Manche Schulen durften nur Mädchen besuchen, wie die Klosterschule in Perchtoldsdorf. In öffentlichen Schulen gab es gemischte Klassen.

Die meisten Kinder besuchten die Schule 8 Jahre lang, davon 4 Jahre Volksschule und 4 Jahre Hauptschule. Schulstunden dauerten so wie heute 50 Minuten und die große Pause 15 Minuten. Am Samstag war ebenfalls Unterricht. Großer Wert wurde auf eine schöne Handschrift gelegt, daher gab es auch das Fach „Schönschreiben“.

In jeder Klasse saßen viel mehr Schüler als heutzutage. 40-50 Kinder waren völlig normal. Daher musste das Benehmen tadellos sein. Fehlverhalten wurde mit eckenstehen, scheideln und manchmal auch mit Schlägen mit dem Zeigestab auf die Fingerspitzen bestraft. Es gab auch eine Betragensnote. Die Eltern waren damals auf der Seite des Lehrers und bestraften ihre Kinder auch zu Hause.

Gerne erinnern sich die Befragten an die Turnstunden mit Geräteturnen, Völkerball und dem Fenstersturz. In der Pause spielten die Mädchen gerne Tempelhüpfen. Am Nachmittag gab es Turn- und Kochstunden. In der Freizeit wurde von Jugendlichen auch eine Tanzschule besucht.

Ein Spruch, der in Erinnerung geblieben ist:

„Auf der Alm gibt's keine Sünd, weil die Männer müde sind.“

Schulgeschichten damals

Der aufregendste Tag meiner Schulzeit

Frei nacherzählt von Alexander Tumfart

„Was für ein schöner sonniger Tag“, dachte ich, „und ausgerechnet heute muss ich in die Schule!“ Da ich so überhaupt keine Lust hatte, an diesem Tag zur Schule zu gehen, beschloss ich, stattdessen den Unterricht zu schwänzen. Also ging ich zu dem Spielplatz neben unserer Schule. Gemütlich packte ich mein Essen aus und erfreute mich daran, meine Ruhe zu haben und das Wetter genießen zu können.

Es war einfach schön. Ich saß in der Sonne, an einen Baum angelehnt, und war froh, für heute dem langweiligen Unterricht entflohen zu sein. Doch plötzlich hörte ich entfernte Schritte und die Stimme einer Person, die mit sich selbst sprach. Ich erkannte meine Werklehrerin. Sie kam näher! Ich überlegte fieberhaft, was ich tun sollte. Hier saß ich wie auf dem Präsentierteller.

Da kam mir die rettende Idee. Ich warf meine Sachen in das dichte Gebüsch neben dem Baum und kroch hinterher. In der Hoffnung, nicht entdeckt zu werden, saß ich dort und hielt den Atem an. Die Lehrerin blieb stehen und schaute sich um. In diesem Augenblick war sie direkt neben mir.

Ich muss riesiges Glück gehabt haben, dass es Ende Frühling war. Wäre es Anfang Frühling gewesen oder Herbst oder Winter, wäre ich zum einen komplett schmutzig geworden durch die feuchte Erde, zum anderen hätte mich die Lehrerin gesehen. Doch der Boden war trocken und das Gebüsch trug bereits dichte Blätter. Nach kurzer Zeit ging die Werklehrerin wieder weiter. Als ich sie nicht mehr hören konnte, atmete ich auf.

Nachdem ich wieder aus den Sträuchern hervorgekommen war, wurde mir bewusst, wie knapp das gewesen war. Das war wohl eines der größten Abenteuer in meiner Volksschulzeit.

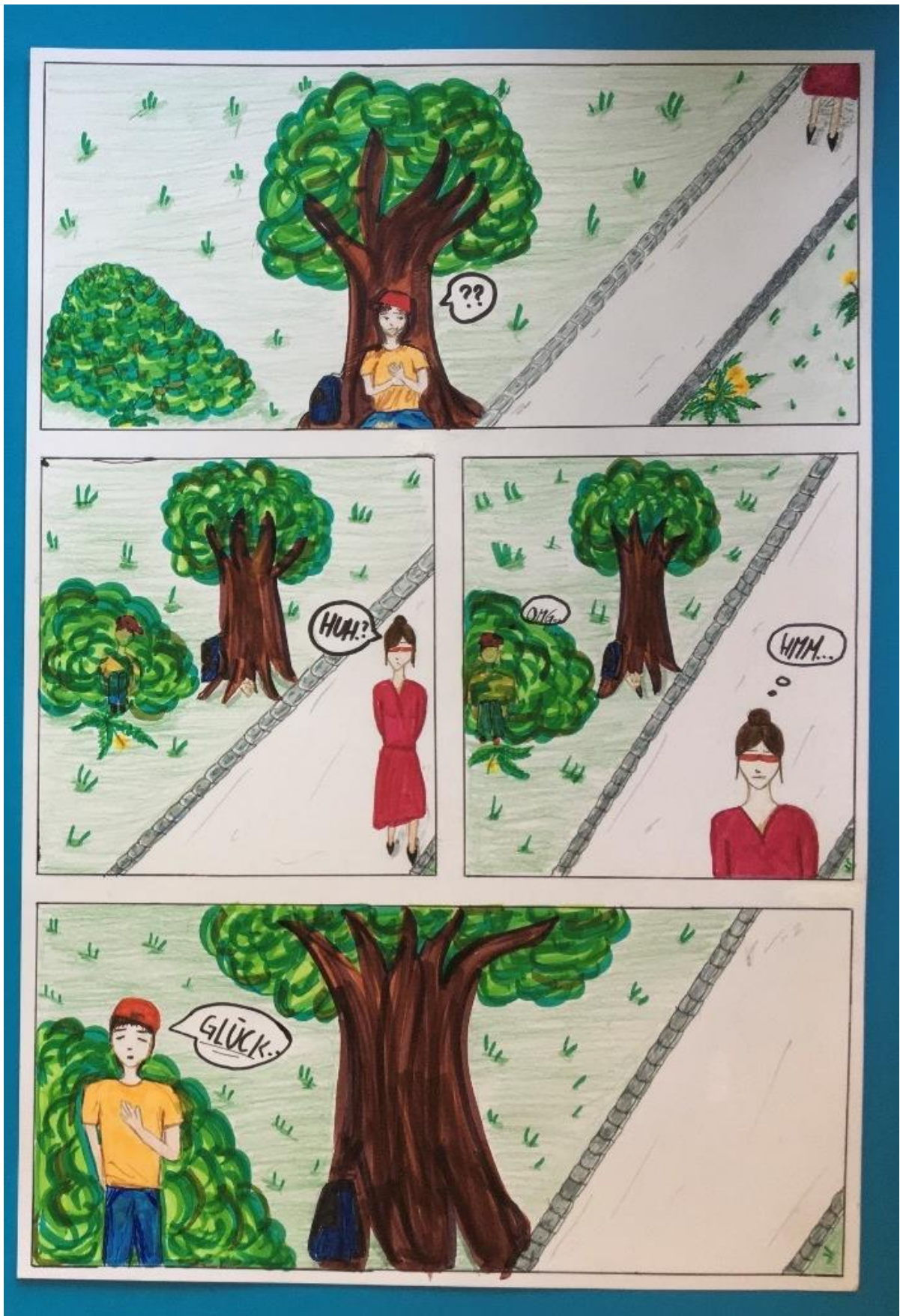
Schulgeschichten damals

Der aufregendste Tag meiner Schulzeit



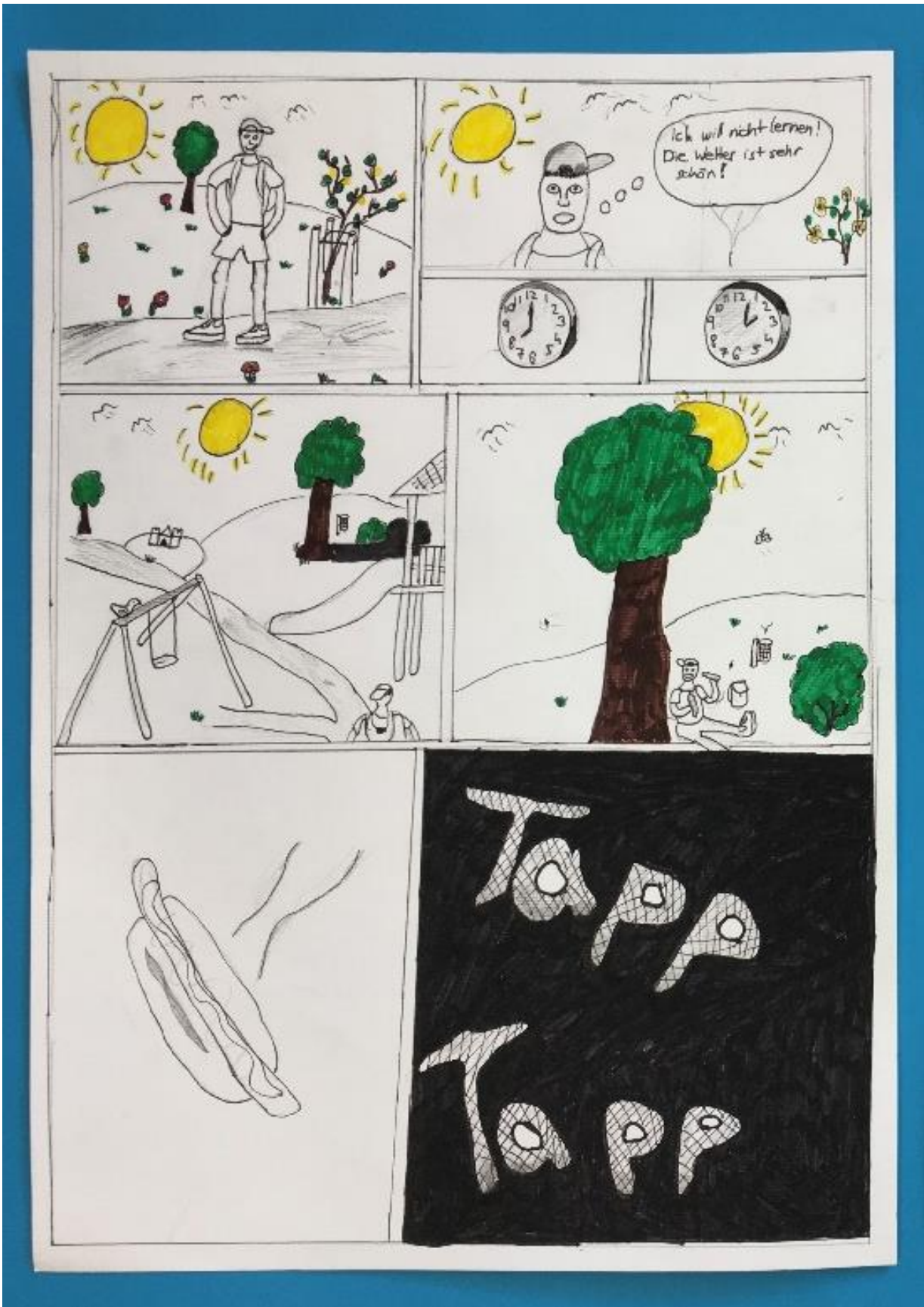
Schulgeschichten damals

Künstlerische Gestaltung von Florinda Murtezi, Ayлина Ristemoski, Cheawan Lee



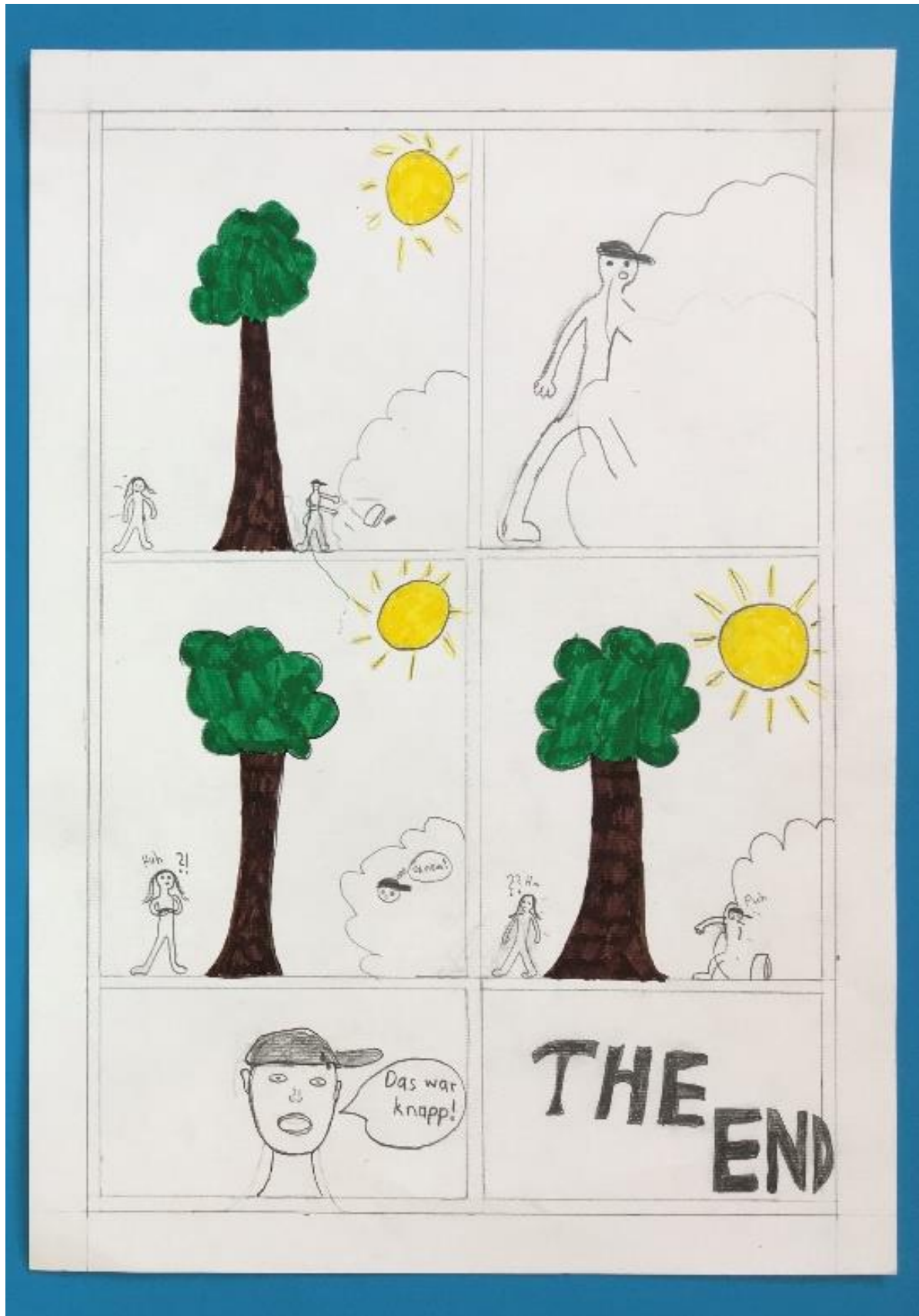
Schulgeschichten damals

Der aufregendste Tag meiner Schulzeit



Schulgeschichten damals

Künstlerische Gestaltung von Nicolas Lentz, Zsombor Kardos



Schulgeschichten damals

Entscheidung fürs Leben

Frei nacherzählt von Melody Lapiz

Ein neuer Montagmorgen begann und ich betrat voller Freude das Schulgebäude. Ich hatte in den letzten neun Jahren als Lehrerin alle möglichen Fächer unterrichtet und bereute keinen einzigen Tag, der verging. Auf dem Weg zum Klassenzimmer war schon das Kichern meiner Schüler im Flur zu hören.

Ich betrat das Klassenzimmer und wurde sofort von einer fröhlichen Klasse begrüßt. Bevor ich fragen konnte, was der Grund für ihre Aufregung war, fingen alle an, sich gegenseitig ins Wort zu fallen. Einige Mädchen erzählten, wie sie einen der Lehrer dazu brachten, ihnen eine bessere Note zu geben, indem sie ihm tief in die Augen blickten. Andere lachten über die neuen Streiche, die sie den Lehrern spielten. Ich fand es immer interessant, worüber meine Schüler zu berichten hatten, und ich genoss es, ihnen zuzuhören.

Ich fing an, die Mathebücher auszupacken, und konnte schon sehen, wie meine Schüler ihre Gesichter verzogen. Mathematik war vielleicht nicht eines ihrer stärksten Fächer, aber ich wusste, dass sie immer noch lernbegierig waren. Allesamt bewunderten mich mit strahlenden Augen.

Dieses Gefühl von Wärme überkam mich immer wieder, als ich die Kinder unterrichtete. Öfters bekam ich zu hören, wie ich ihnen das Lernen erleichterte, und es erwärmte mir jedes Mal das Herz, diese Worte zu hören. Ich wusste, dass dies etwas sein würde, an das ich später zurückblicken werde, wenn ich alt bin und nicht mehr unterrichten könnte. Mein Herz schmerzte, als ich darüber nachdachte. Ich nahm eine Kreide in die Hand und begann, die ersten Rechnungen aufzuschreiben, während ich an meine Schüler dachte und lächelte.

*In jedem einzelnen Leben würde ich mich für diesen Weg entscheiden,
dies immer wieder.*

Schule damals – Schule heute

Schulalltag in der Vergangenheit vs. heute

Frei erzählt von Hannah Loitfellner

Nach einem sehr interessanten Besuch im Pflege- und Betreuungszentrum Mödling folgt nun ein Bericht, welcher den Alltag der Schulkinder und Jugendlichen vergleicht. Die Damen der Einrichtung haben uns Geschichten und Fakten über ihre eigene Schulzeit erzählt.

Während die Schultaschen vor 50 Jahren noch aus umweltfreundlichem Material wie beispielsweise Leder hergestellt wurden, findet man heutzutage auf den Rücken der Kinder und Jugendlichen fast ausschließlich Nylon, Polyester oder andere plastikbeinhaltende Stoffe. Dafür sind diese aufgrund der Passform und Gewichtsverteilung ergonomischer und gut für den Rücken der Heranwachsenden.

In diesen Schultaschen findet man seit der Corona- Pandemie 2020 fast immer eigene Laptops, welche im Unterricht verwendet werden. Auch die netten Bewohnerinnen des Zentrums berichteten über digitalen Unterricht auf großen Standcomputern in ihrer Schulkarriere. Damals wie auch heute ist es für die Schule notwendig das 10-Finger-System zu beherrschen.

Weiters wurde damals auf Papier oder Kreidetafeln geschrieben und gerechnet. Die Schulkinder von heute bedienen je nach Altersstufe fast immer digitale Geräte wie Laptops, iPads oder Smartphones, um im Unterricht Notizen zu machen.

Falls man in der Vergangenheit negativ im Unterricht oder am Schulgelände aufgefallen ist, wurde man bestraft. Die Strafen wurden in Form von in der Ecke stehen, oder „scheitelknien“ absolviert. Heute verzichtet man auf körperliche oder demütigende Bestrafungen. Das negative Auffallen wird als Arbeitsminus eingetragen oder als Klassenbucheintrag notiert. Diese laufen auf eine schlechte Betragensnote hinaus, welche sich negativ auf die Zukunft des Schülers oder der Schülerin auswirken kann.

Die Unterrichtsfächer der damaligen Generation unterscheiden sich in einigen Aspekten von den heutigen. Früher wurden Fächer wie Stenographie, oder speziell für Mädchen, Handarbeiten und Kochen gelernt.

Schule damals – Schule heute

Jetzt werden die Kinder in Unterrichtsgegenständen wie Ethik, Haushaltsökonomie, einer größeren Auswahl an weiteren Fremdsprachen, im Labor und in der Informatik unterrichtet. Das Geschlecht der Kinder spielt darin keine Rolle mehr, denn sie nehmen, außer im Sportunterricht, gemischt daran teil.

Die Schullaufbahn ist in der heutigen Zeit für fast alle jungen Menschen länger als bei so manchen der Heranwachsenden der damaligen Zeit. Auch der Schulweg ist heute oft einfacher und kürzer aufgrund der öffentlichen Verkehrsmittel und der größeren Auswahl an Schulen.

Schlussendlich kann gesagt werden, dass der Schulalltag der damaligen Zeit persönlicher und interessant gestaltet war, doch die Alltagskompetenzen der Zeit ändern sich laufend und somit auch die Ausbildung und die Ausbildungsmethoden der SchülerInnen.

Danke für diesen schönen Ausflug!

Peter Bobal, Herbert Brassler, Berta Hanneschläger, Elisabeth Heiny, Jutta Hlavacek, Liselotte Hofmann, Ingrid Krejcar-Scholze, Katharina Legradi, Josefa Lendway, Erich Marek, Monika Mattera, Christine Müller, Helene Nadvornik, Gertrude Pekarek, Helene Pingitzer, Franz Prunner, Frieda Radfux, Anna Rmoutil, Angelika Schön, Elfriede Schriefl, Eva Schröpfer, Sigrun Schweighofer, Herta Schweitzer, Edith Sekyra, Gertrude Sommerbauer, Christa Steininger, Elfriede Staritz, Margaretha Tieber, Herta Träxler, Christine Wessely, Maria Ziegler

Alltagsbegleitung Renate Blümert und Christine Wolf





Schulgeschichten heute

Das Referat

Frei erzählt von Leonie Ofner

Das Klatschen meiner Klassenkameraden ebte langsam wieder ab. „Wer möchte als nächstes präsentieren?“, fragte der Lehrer in den Klassenraum hinein. Zögernd hob ich meine Hand. „Ich will es endlich hinter mir haben und mich entspannen können“, dachte ich nervös. Außerdem hatten meine Freundinnen und ich uns ja schon eine Reihenfolge ausgemacht, daran musste ich mich halten.

Der Lehrer gab mir ein Zeichen und ich stand von meinem Platz auf. Langsam ging ich mit dem USB-Stick in der Hand nach vorne. „Jetzt nur nicht stolpern. Reiß dich zusammen“, lief mir in Dauerschleife durch den Kopf. Ich lächelte noch kurz eine Freundin an, die vor mir präsentiert hatte und auf dem Weg zu ihrem Platz war. Angekommen an dem vorderen Teil der Klasse, steckte ich mit leicht zitternden Händen den USB-Stick in den Anschluss. Zweimal durchgeatmet, dann erschien schon das Ordner-Symbol auf dem Bildschirm. Ich klickte es an und öffnete die PowerPoint. „Ja! Es funktioniert, hoffentlich kann ich gleich beginnen“, freute ich mich lautlos.

Ich stellte mich gerade auf und blickte den Lehrer an. Erst jetzt bemerkte ich das Flüstern in der Klasse, das schon seit längerer Zeit herrschte. Der Lehrer bat alle leise zu sein und nickte mir aufmunternd zu. Ich begann. Alle Augen lagen auf mir. „Bitte muss ich nicht husten oder mich räuspern, Stimme halt durch“, flehte ich mich selbst an. Ich machte weiter, immer weiter. Ich redete weiter wie ein Roboter, obwohl ich gar nicht so viel auswendig gelernt hatte. „Danke für eure Aufmerksamkeit.“ Mein letzter Satz. Ein schwerer Stein fiel mir vom Herzen. „Endlich vorbei“, dachte ich. Die Klasse brach in Applaus aus, wie nach jeder Präsentation. Nervös schaute ich zum Lehrer. Er sah mich einen Moment an und bewertete dann meine Präsentation.

Das mysteriöse Experiment

Frei erzählt von Marlena Berger

Platsch. Vorwurfsvoll starteten mich zehn runzelige braune Rosinen aus ihrer nach Bierzelt duftenden Lacke vom gefliesten Laborfußboden an.

Schulgeschichten heute

Vier Wochen lang hatte ich sie einem verwöhnten Haustier gleich in ihrem Reagenzglas gehegt und gepflegt, sie liebevoll und überreichlich mit Hefekulturen gefüttert und erfolgreich zum Gären gebracht.

Wie eine stolze Eislaufmutter hatte ich alle anderen Rosinengläschen mit mitleidig-verächtlichen Blicken bedacht. Ich wusste einfach, dass sich aus ihnen niemals ein so reiner, hochprozentiger Alkohol destillieren lassen würde wie aus meinen. Und nun das Desaster: Mit meinem Stativ hatte ich meine kleinen Augensterne einfach vom Labortisch gefegt.

Ängstlich huschten meine Augen im Chemiesaal umher, doch offenbar hatte noch niemand mein peinliches Malheur bemerkt. Was sollte ich nur tun? Das ganze leidige Experiment von Neuem beginnen, unter den höhnischen Blicken meiner Mitstreiter? Ganz sicher nicht!

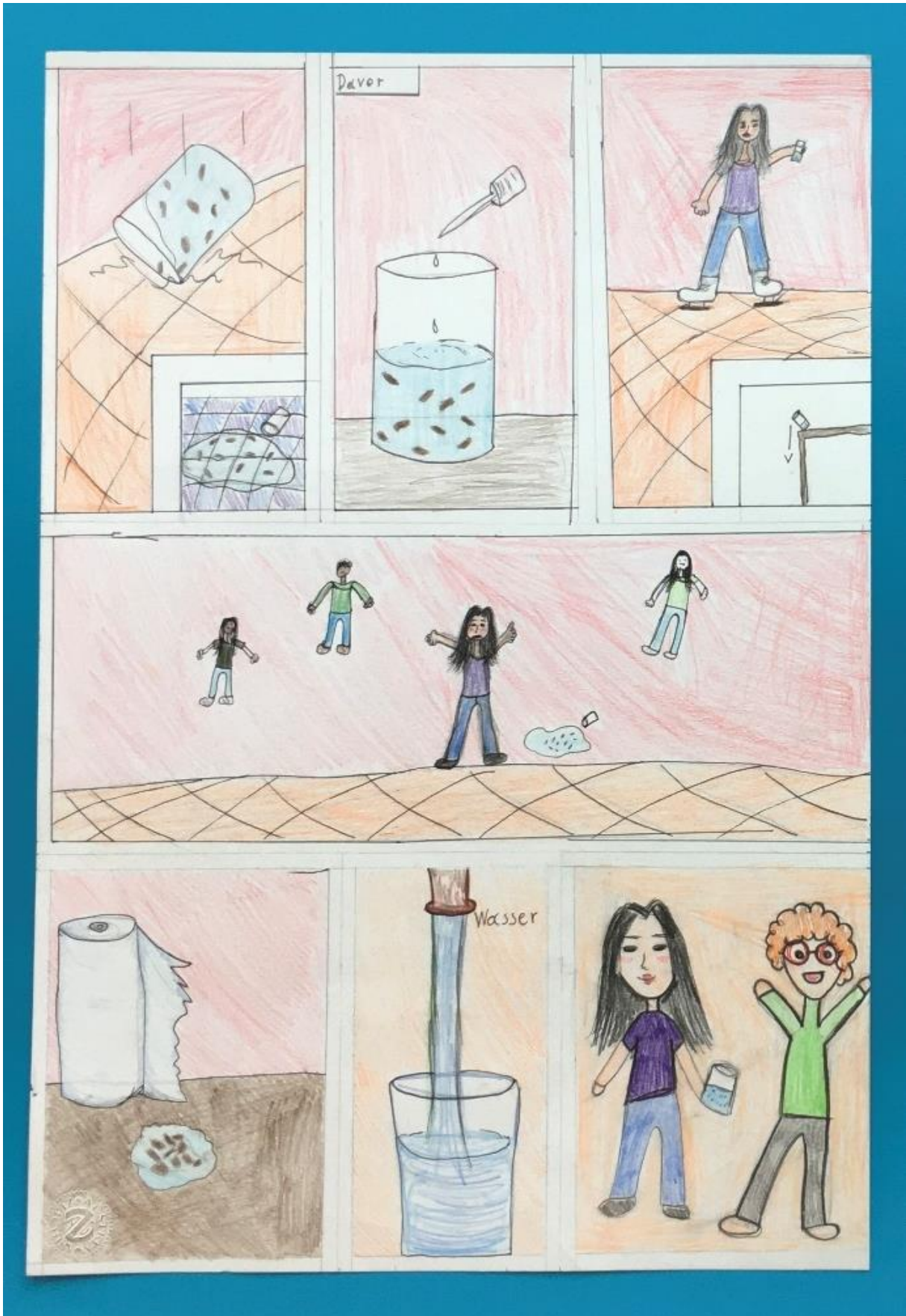
Blitzschnell und unzeremoniell bestattete ich meine Rosinchen in einem Küchenrollenknäuel und füllte mein wie durch ein Wunder heil gebliebenes Reagenzglas aus Verzweiflung mit Leitungswasser. In diesem Augenblick näherte sich begeistert meine Chemieprofessorin und schwärmte lauthals: „So ein beeindruckend kristallklares Ethanol hast du da destilliert! Fantastisch!“ Enthusiastisch zückte sie ein Streichholz und wollte den Inhalt meines Reagenzglases mit dramatischer Geste entzünden, um die Brennbarkeit von Alkohol zu demonstrieren.

Tja – erstaunlicherweise ließ sich mein Leitungswasser davon wenig beeindrucken. Ich wollte mit hochrotem Kopf in den Laborfliesenfugen versinken, doch meine Professorin runzelte energisch die Stirn, schnappte sich einen Bunsenbrenner und zielte unverzagt auf mein Wasser. Dieses begann leicht zu köcheln, was für Alkohol ein wirklich absolut unangemessenes Verhalten wäre. Meine verblüffte Chemielehrerin wälzte mannigfaltige hochwissenschaftliche Theorien, die hauptsächlich mit abgelaufener Hefe zu tun hatten.

Ich selbst habe aus diesem Vorfall jedenfalls zweifelsfrei gelernt: Wasser brennt nicht. Echt nicht. Und generell sollte man immer eine Notfallration Vodka in der Schultasche mitführen!

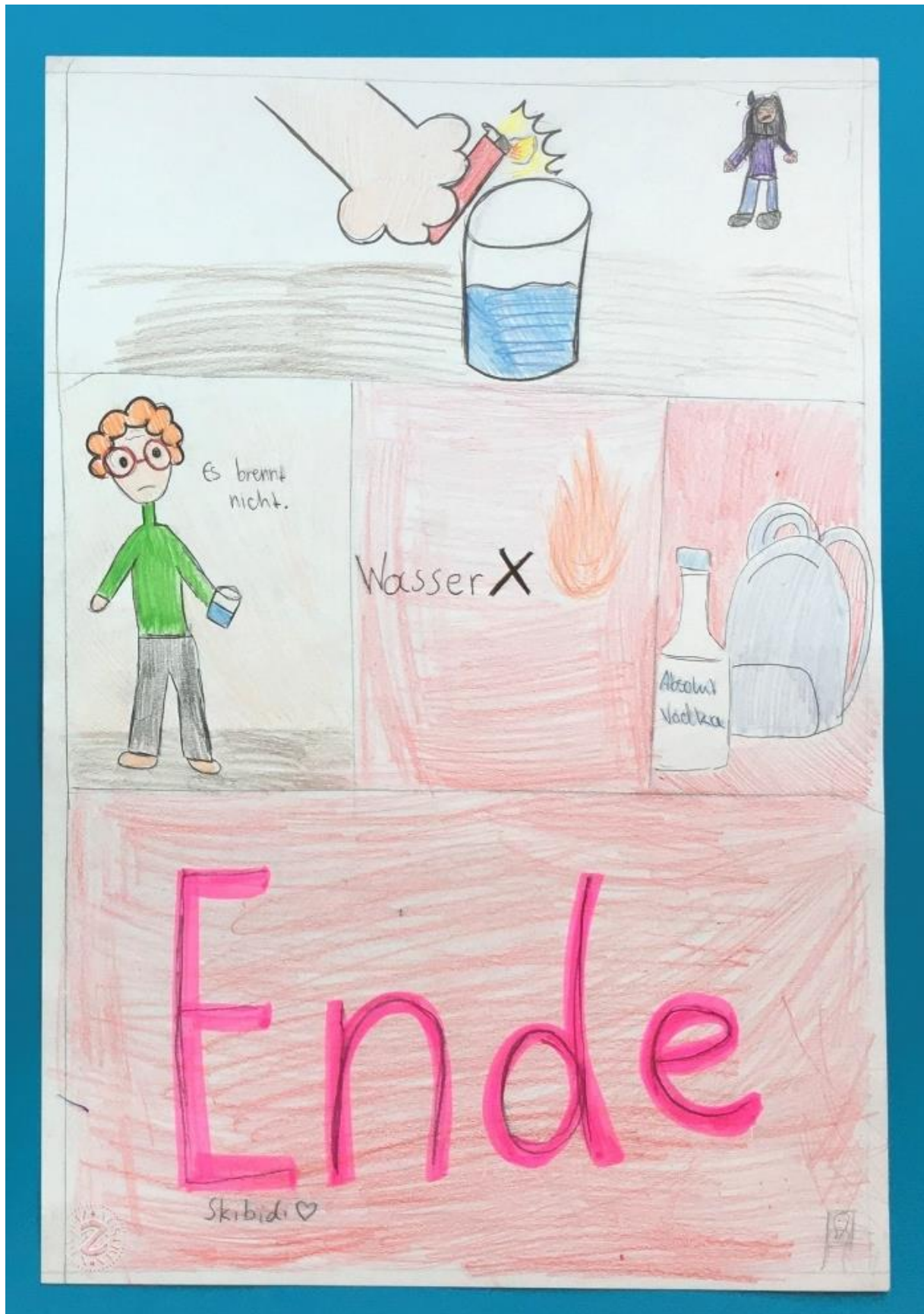
Schulgeschichten heute

Das mysteriöse Experiment



Schulgeschichten heute

Künstlerische Gestaltung von Hanna Porkolab, Johanna Werner



Glaub an dich

Frei erzählt von Laura Blazevic

„Valerie, lass uns deine Prüfung machen!“, rief der Lehrer als der Unterricht begann. Der Moment war endlich gekommen, an dem ich meine Nachprüfung in Geografie hinter mich bringen konnte. Ich ging in einem gelassenen Gang vor zu dem Lehrertisch, während Herr Prof. Wasch kurz erklärte, welches Thema meine Mitschüler während der Prüfung behandeln sollten. Ich hatte mich seit dem letzten Test, der in die Hose ging, intensiv auf diesen Tag vorbereitet. Ich mochte das Fach sehr gerne, aber ich konnte mir kaum etwas merken. Dieses Mal wusste ich aber, dass ich mir keine Sorgen machen muss und bestehen werde, da ich wirklich alles gelernt hatte. Ich setzte mich auf den Sessel gegenüber des Lehrertischs und ließ mir noch ein letztes Mal Glück wünschen.

Der Lehrer stellte die erste Frage und ich antwortete kurz und knapp. Herr Prof. Wasch warf mir einen verwirrten Blick zu und erklärte mir meine Antwort würde nicht stimmen. In diesem Moment lief mir ein kalter Schauer über den Nacken. „Wie konnte ich denn schon wieder so dumm sein?“, fragte ich mich. Ich spürte eine leichte Gänsehaut und das beunruhigte mich umso mehr. Ich bat Herrn Prof. Wasch, ein weiteres Mal die Frage zu wiederholen. Doch ich verstand absolut nichts, das aus seinem Mund kam. Natürlich wusste ich, welche Bedeutung die Frage an mich hatte, aber ich konnte einfach nicht antworten. Es schien, als wäre mein Kopf von all dem Wissen befreit worden. Ich hatte absolut keine Antwort auf die Frage. Mein Herz fing an zu rasen und meine Aufregung wurde so untragbar, dass meine Augen sich langsam mit Tränen füllten. Ich fühlte mich klein und erbärmlich. Ich blickte zu meinen Freunden, die mir zuriefen, dass ich die Prüfung schaffen würde.

„Wie kannst du denn bei dieser leichten Frage schon verzweifelt sein? Das haben wir doch bereits letztes Jahr gelernt“, rief eine schrille nervige Stimme. Natürlich musste mich der Klassenclown mal wieder runtermachen. In diesem Moment reagierte ich nicht einmal auf seinen blöden Kommentar, da meine Anspannung so groß war, dass ich beinahe nichts mehr wahrnahm. Der Lehrer sah, dass ich kurz vor einem Zusammenbruch stand und beruhigte mich. „Ich bin mir sicher, dass du gelernt hast. Also atme tief ein und wieder aus und antworte mir, wenn du bereit bist für meine Frage“, meinte er.

Schulgeschichten heute

Ich verarbeitete kurz seine Worte und dann fiel mir ein, dass er an mich glaubt und nicht nur er, sondern auch meine Freunde, meine Eltern und **ich**.

Ein Stein fiel mir vom Herzen, als ich spürte, wie sich meine Gedanken langsam sortierten und mit Wissen füllten. Ich nahm meinen Mut zusammen und antwortete: „Industrieland. Österreich ist ein Industrieland!“ „Richtig!“, versicherte mir der Lehrer. Der Rest der Prüfung lief wie geschmiert, sodass ich einen ausgezeichneten Erfolg erzielte.

Das Schlagobersmassaker

Frei erzählt von Hannah Täubler

In der Bachgasse in Mödling stand ein toller Filmabend an. Drei begeisterte Mädchen namens Lea, Marlana und Hannah hatten die brillante Idee Waffeln zu machen und sie während des Filmabends zu verkaufen.

Zwei Stunden vor dem großen Event trafen sich die Freundinnen in der Aula und bereiteten alles vor. Den Teig, den sie bereits zu Hause vorbereitet hatten, gaben sie in die Waffeleisen und schon bald strömten neugierige Schüler von allen Seiten in die Aula um die Waffeln zu testen.

Die Waffeln waren ein voller Erfolg. Die drei Mädchen hantierten geschickt mit Teig und Waffeleisen, um den stetig wachsenden Ansturm zu bewältigen. Leider vergaßen sie in ihrer Begeisterung die Schlagobersdose vor der Verwendung gut durchzuschütteln. Als dann ein jüngerer Schüler eine Waffel bestellte, geschah das Unglück:

Die Dose spritzte Schlagobers direkt ins Gesicht und auf die Jacke des Jungen.

Nach einem kurzen Moment brachen die Klassenkameradinnen in schallendes Gelächter aus. Der Junge, mit dem Schlagobers und Streusel verzierten Gesicht, lächelte und nahm die Waffel natürlich trotzdem. Das kleine Massaker verlieh dem Filmabend somit eine unerwartete Komik und es wurde noch lange danach über die legendären Waffeln mit allerlei Toppings sowie über das kleine Missgeschick gesprochen.

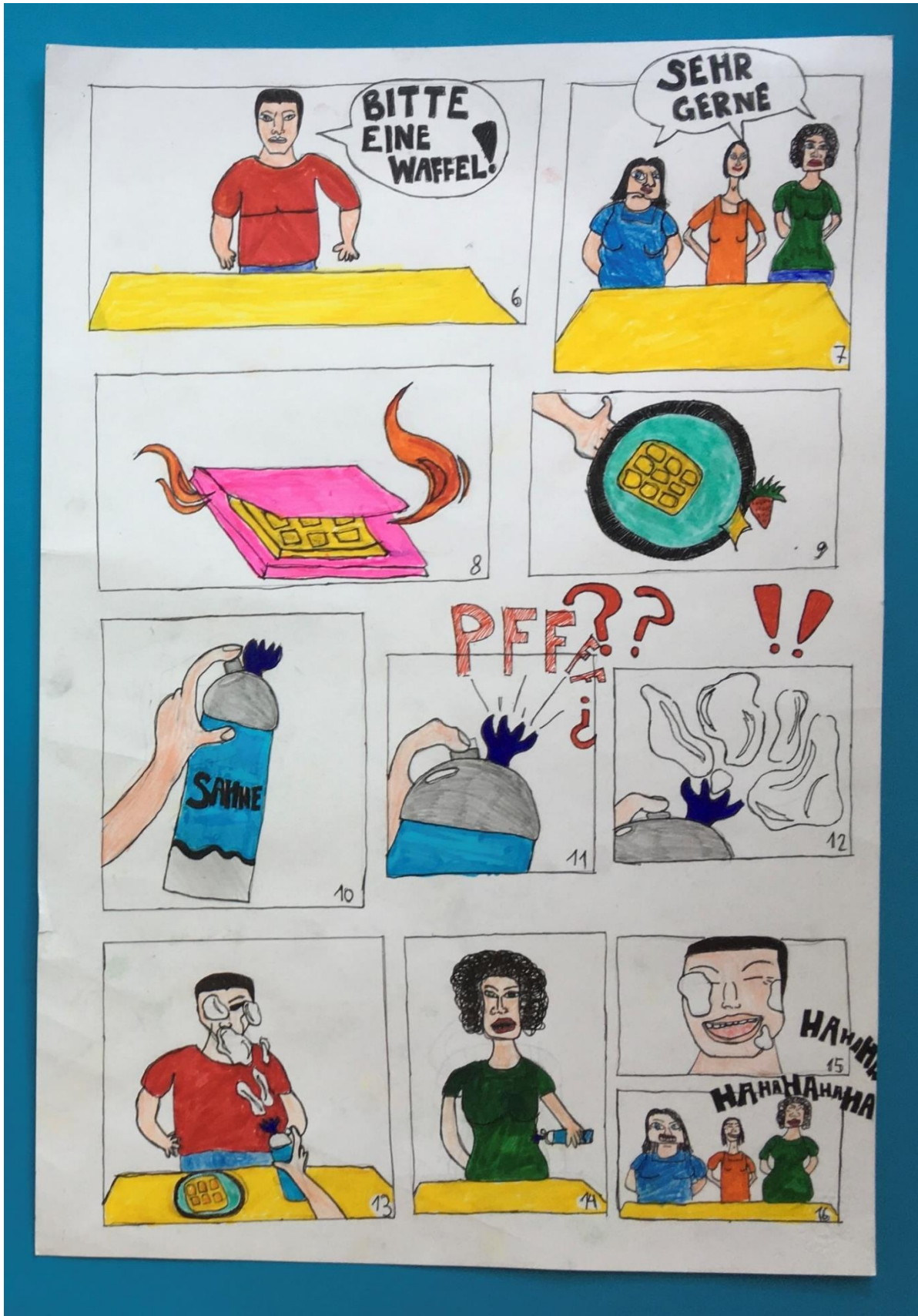
Schulgeschichten heute

Das Schlagobersmassaker



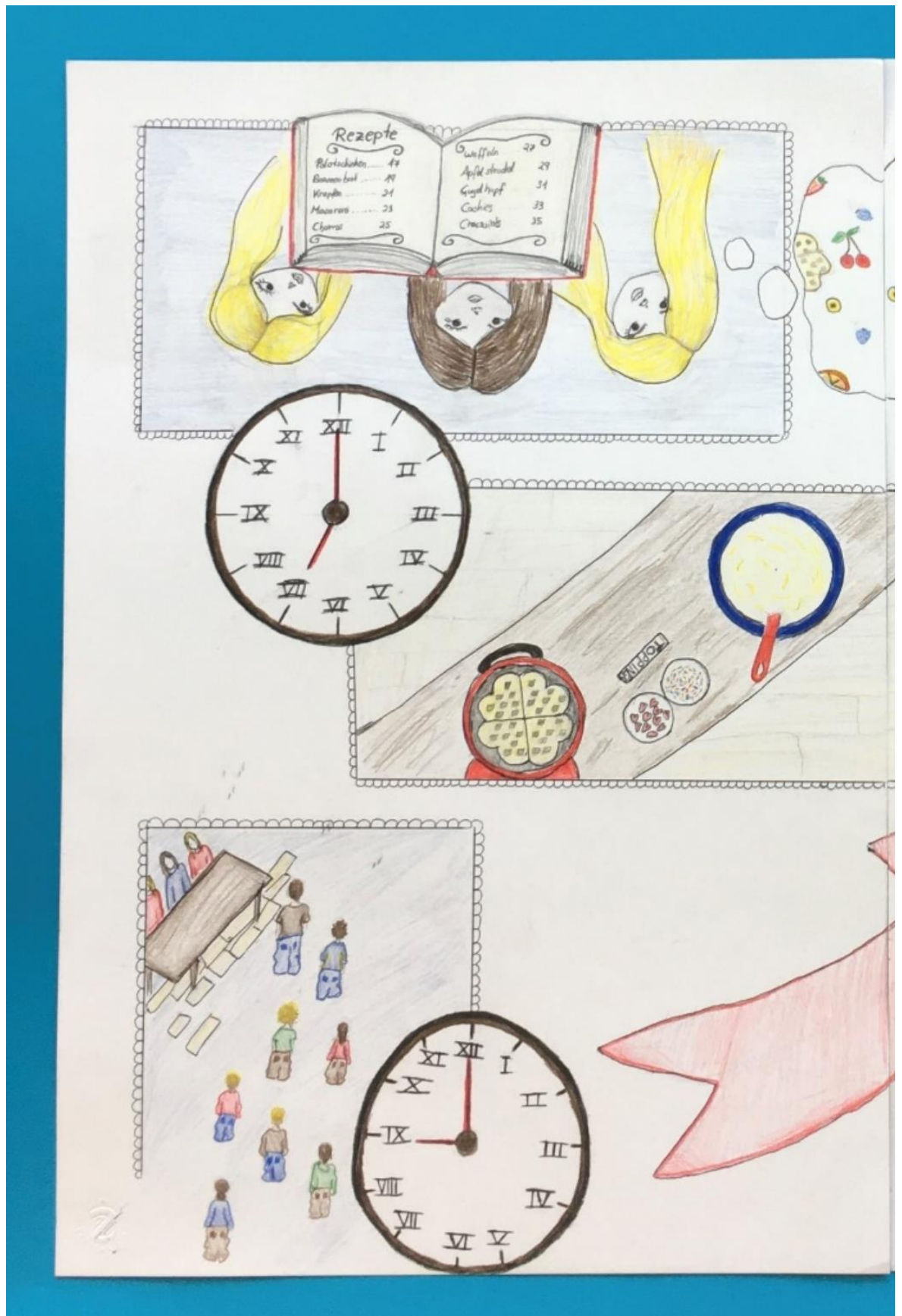
Schulgeschichten heute

Künstlerische Gestaltung von Olivera Bistriceanu, Adrijan Kuzmanovic, Martha Zuson



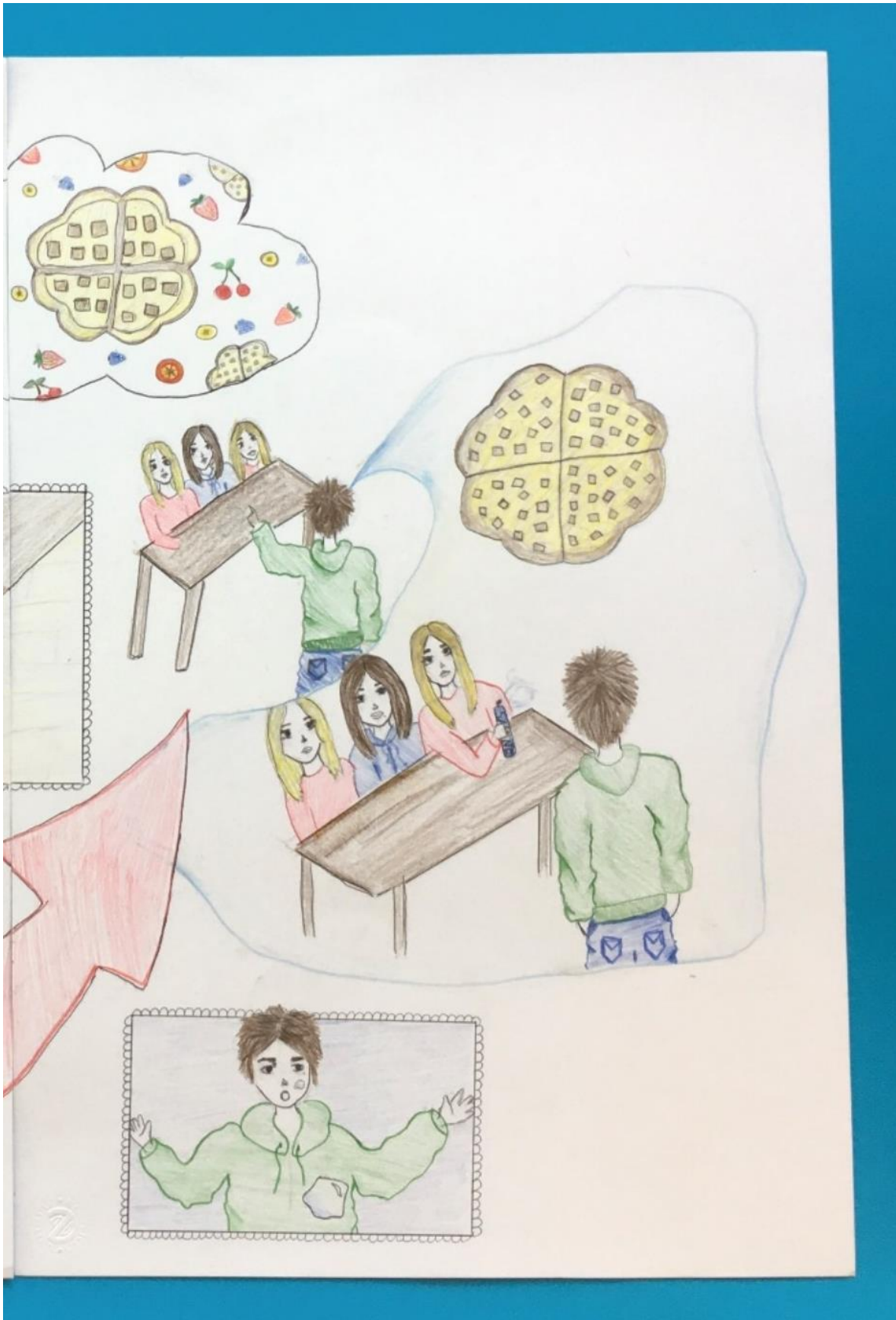
Schulgeschichten heute

Das Schlagobersmassaker



Schulgeschichten heute

Künstlerische Gestaltung von Laura Blazevic, Rosalie Bittermann, Luna Höller



Ein Hechtsprung ins Unglück

Frei erzählt von Fiona Pokorny

Der Lärm kam von allen Seiten. Durch das Fenster hörte man einen ohrenbetäubenden Bohrer. In der Klasse stritten sich Fridolin und Franz wieder einmal darum, wer daran schuld sei, dass das Deutschbuch, mit welchem Frisbee gespielt wurde, aussah wie ein Krähennest. Außerhalb der Klasse, also am Gang, wurde herum gegrölt, da anscheinend wieder ein Tor beim Gang-Fußball erzielt worden war.

Ich, Frida, saß mitten im Geschehen und wollte eigentlich nur in Ruhe mein Käsebrod genießen. Als ich den ersten Bissen wagte, hörte ich etwas hinter mir knacken und plätschern. Es hörte sich an, als würde jemand Wasser ausleeren. Ich drehte mich um und entdeckte Sebastian, den Klassen-Clown, welcher eine unfassbare Freude dabei hatte, seine Coca-Cola Flasche auf meinem Sessel auszuschütten. „Lass das!“, schrie ich ihn an und wollte ihm die Flasche aus der Hand reißen, doch er war schneller als ich. Blitzschnell warf er die Flasche über meinen Kopf hinweg Fridolin zu. Dieser fing die Flasche geschickt mit einer Hand, warf sie auf den Boden und passte sie mit dem Fuß aus der Tür Franz zu. Lachend hob dieser die Flasche auf.

Sebastian rannte zu ihm aus der Klasse, um ihm das Teil abzunehmen. Franz hatte jedoch andere Pläne. Er drehte sich zu den Mistkübeln und streckte die Hand zum Abschuss aus. Sebastian gefiel dies gar nicht und er sprintete wie ein Gepard auf die Mistkübel zu um dies zu verhindern. Knapp vor der Wand machte er einen Sprung wie es nur ein Känguru kann und fing die Flasche aus der Luft. Leider hatte er sich beim Landen verschätzt und sein Kopf traf genau auf die Kante der Heizung.

Eine Schulgeschichte

Frei erzählt von Isabel Antonitsch

„Gib mir meine Kappe zurück!“, schrie Tom. „Nein, du bist selbst schuld daran!“, rief Andreas. Was habe ich ihm angetan, dass er mich so ärgert, dachte Tom, ich habe doch nur gesagt, dass ich ein besseres Zeugnis habe als er.

„Hol dir deine Kappe doch, wenn du kannst“, sagte Andreas und lief an das andere Ende der Klasse.

„Du bist nur schlau und kannst sonst nichts anderes!“

„Du hast einfach ein Problem damit, dass ich, im Gegensatz zu dir, keine schlechten Noten im Zeugnis habe!“, äußerte Tom.

„Und du bist neidisch auf mich, weil ich so cool bin“, beleidigte ihn Andreas. „Deshalb gibst du mit deinen guten Noten an!“

„Haha, du sollst cool sein?“, fragte Tom lachend.

„Ja, ganz genau“, antwortete Andreas. „Und du führst ein Leben als Waschlappen!“ Jetzt reicht es mir, dachte Tom, wenn er mir meine Kappe nicht zurückgibt, werfe ich eben sein Wörterbuch aus dem Fenster.

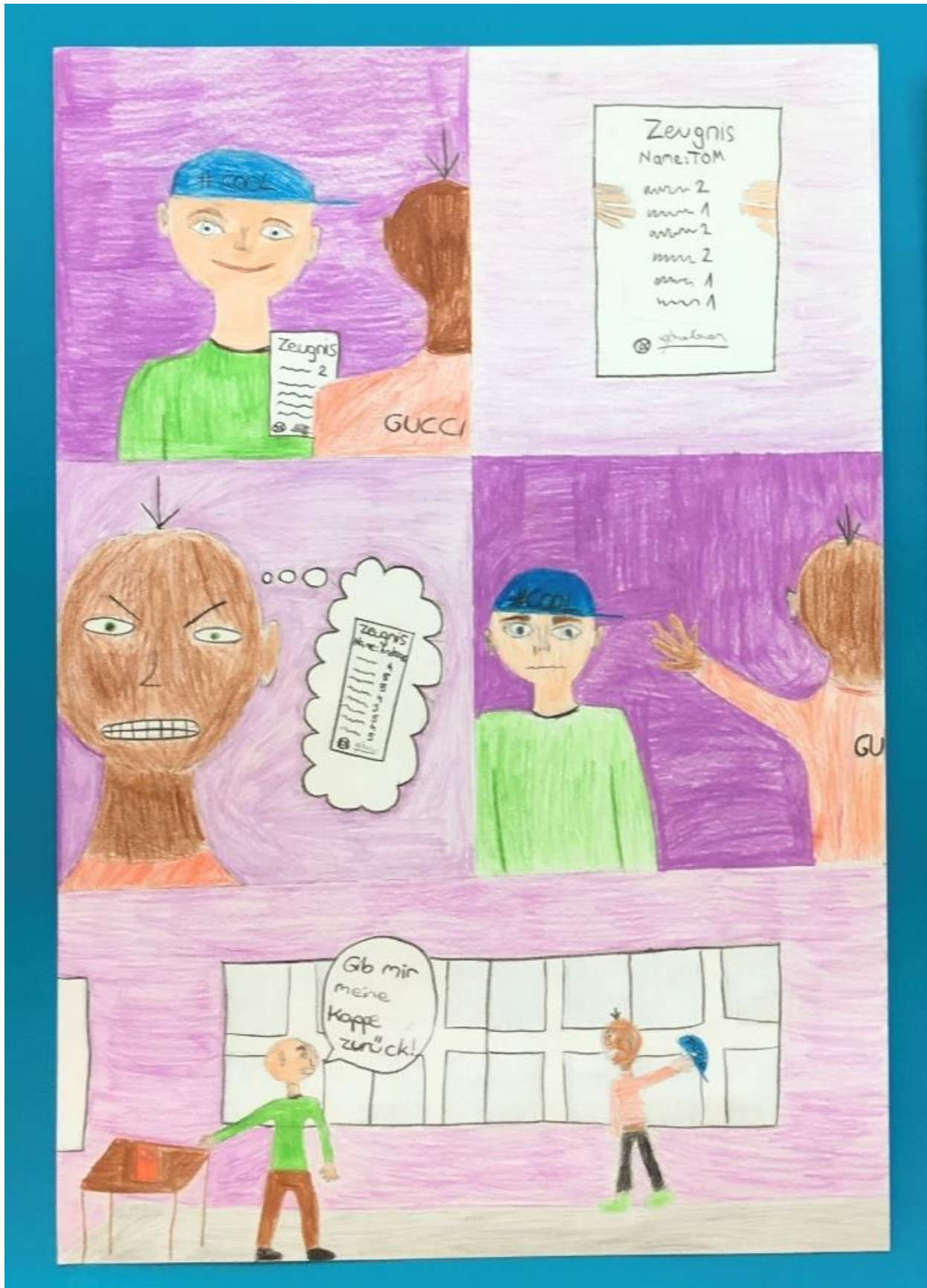
„He, was machst du da, hör auf!“, schrie Andreas. „Tja, Pech gehabt“, sagte Tom. „Bist du dumm?“, fragte Andreas.

„Nein, soll ich dir mein Zeugnis nochmal zeigen?!“, antwortete Tom grinsend. „Komm her damit, dann zerreiße ich es!“, drohte Andreas.

„Wer hat das Wörterbuch aus dem Fenster geworfen?“, fragte eine Lehrerin, die plötzlich in der Klasse stand.

Schulgeschichten heute

Eine Schulgeschichte



Schulgeschichte heute

Künstlerische Gestaltung von Olivia Grabner, Sophie Melchart, Caroline Novak



Schulgeschichten heute

Die Burg der weißen Frau

Frei erzählt von Lara Klein

Stauend sah ich an der mit Moos bewachsenen, alten Mauer empor. So groß hatte ich mir die Burg nicht vorgestellt. In diesem Gemäuer sollten wir also die nächsten zwei Tage verbringen. Schnell stellte ich mich neben meine beste Freundin, um gemeinsam mit ihr durch das hölzerne Tor mit den rostigen Eisenbeschlägen zu treten.

Schließlich fanden wir uns in einem Hof wieder und unsere Lehrerin teilte uns mit, dass wir unsere Zimmer beziehen durften. Also nickte ich meinen Freundinnen zu und wir stürzten die Treppe, die in den zweiten Stock führte, hinauf, um uns ein Zimmer auszusuchen. Als wir unsere Sachen fertig ausgepackt und verstaut hatten, wurden wir zur Wanderung gerufen, die für den Nachmittag geplant war. Meine Klasse und unsere Klassenlehrerin Frau Bauer machten sich auf den Weg.

Erst am späten Nachmittag kehrten wir auf die Burg zurück. Nach dem Abendessen gingen wir hundemüde auf unsere Zimmer. Ich hatte jedoch wegen der bevorstehenden Nacht ein mulmiges Gefühl im Bauch, weil hier angeblich eine weiße Frau ihr gespenstisches Unwesen trieb. Irgendwann fielen mir dann doch die Augen vor Müdigkeit zu, aber mein Schlaf hielt nicht lange an, denn ich wurde von einem knarrenden Geräusch geweckt. Schlaftrunken öffnete ich meine Augen und ließ meinen Blick durch den Raum schweifen. Ich entdeckte einen vorbeihuschenden Schatten an unserer Tür, die wir vorsichtshalber offengelassen hatten.

Panisch weckte ich meine Freundin Lena, die mich fragend anblinzelte. Ich zeigte mit einem Finger auf meinem Mund in Richtung Tür. „Dort war ein Schatten“, flüsterte ich ihr zu. Sie verdrehte jedoch nur die Augen und behauptete, dass ich nur geträumt hätte. Plötzlich hörten wir ein lautes Heulen und eine weiße Gestalt kam ins Zimmer. Lena und ich erschrakten und schrien lauthals nach Hilfe. Auf einmal begann das Gespenst schallend zu lachen. „Ihr hättet eure Gesichter sehen müssen!“, japste die Gestalt und rang nach Luft. Plötzlich wurde mir alles klar.

Ich ging zu dem Geist, zog ihm das Bettlaken vom Kopf und zum Vorschein kam Tim, unser Klassenclown.

Heute würde ich wissen, dass man mit so einem Streich rechnen müsste. Ich hatte ihn an seiner Stimme erkannt und wusste, dass er uns Mädchen hineinlegen wollte. Meine Freundin und ich sahen uns erleichtert an und fingen an zu lachen. Auch wenn ich heute daran zurückdenke, muss ich immer noch schmunzeln.

Des einen Liebe ist des anderen Leid

Frei erzählt von Elena Kolompar

Hilflos stand ich an die Holzhütte gepresst. Mein Herz schlug wild und ich nahm dieses Pochen sogar in meinem Kopf wahr. Vor Angst traute ich mich nicht einmal zu weinen, geschweige denn ein Wort zu sagen. Traurig sah ich in die lachenden Gesichter der Buben.

Es war noch nicht lange her, da kam Lars zu mir gelaufen und gab mir einen flüchtigen Kuss auf die Wange. Damals war ich 10 Jahre alt und besuchte meine ehemalige Volksschule. Wie jedem anderen Kind meines Alters war mir dieser Vorfall unangenehm und ich versuchte es schnell wieder zu vergessen.

Doch Lars hatte mich nicht vergessen. Er verfolgte mich mit seinen Blicken. Einmal steckte er mir sogar einen Zettel in die Schultasche. Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, was darauf stand, aber es hatte mir keine Freude bereitet.

Am besagten Tag ging der Junge jedoch zu weit. Ich spielte im Schulgarten mit Lukas und Matthias, mit denen ich bereits seit dem Kindergarten befreundet war. Als meine Freunde auf die Toilette mussten und ich alleine zurückblieb, packten mich Lars und seine Freunde und zogen mich hinter die sichtgeschützte Gartenhütte, wo sie mich festhielten. Lars fragte: „Willst du nicht doch meine Freundin sein?“ Ich lehnte kopfschüttelnd ab. Als ich meine Stimme wiederfand, begann ich sie zu beleidigen. Aus heutiger Sicht war das keine gute Entscheidung, denn nun wurden sie wütend und schlugen mich. Ich wehrte mich so gut ich konnte, doch ich hatte keine Chance.

Nach kurzer Zeit kamen meine Freunde zurück und bemerkten den Ernst der Lage. Sie liefen los und holten einen Erwachsenen, der dem Treiben ein Ende setzte.

Schulgeschichten heute

Wer zuletzt lacht, lacht am besten

Frei erzählt von Alexander Tumfart

Er wäre jetzt dran mit seinem Referat, hatte der Lehrer zu Justus gesagt. Justus wurde unwohl. „Wo ist der USB-Stick?“, dachte er. Er begann seinen Rucksack zu durchsuchen. Dort war das Gerät nicht. Vielleicht im Federpennal? Aber auch dort konnte er es nicht finden. Ein zweites Mal wühlte er durch seinen Rucksack. In der Klasse hörte er Gekicher. Der Lehrer fragte ungeduldig, was los wäre, er sollte endlich sein Referat halten. Justus sagte, er müsse den USB-Stick vergessen haben. Alle fingen an zu lachen. Justus wurde sauer. Besonders der eine, den er nicht leiden konnte, lachte laut und machte Witze über ihn. Vor Wut wäre er fast geplatzt.

Fieberhaft kramte er im Rucksack. Er musste den Stick finden, das Referat konnte er nicht verschieben. Endlich, in einer Spalte, fand er ihn. Das Ding musste ganz hinuntergerutscht sein. Bereits sieben Minuten später stand er da, und der Lehrer gratulierte ihm zu einer Eins auf das Referat. Als er wieder auf seinem Platz saß, wurde sein Erzfeind aufgerufen. Er fand alles, der Computer funktionierte, die Präsentation ließ sich problemlos starten. Doch zu referieren hätte *Herr Obercool* nicht beginnen sollen.

Das Referat war der größte Schrott, den Justus je gehört hatte. Mit seiner Meinung war er nicht allein, denn der Lehrer begann mit verzogener Miene allerlei zu notieren. Am Ende des Referats sagte der Lehrer zu *Mr. Präpotent*, es täte ihm zwar leid, aber das wäre ein klares Nicht genügend. Justus musste aufpassen, vor innerlichem Lachen nicht zu explodieren.

Schulgeschichten heute

Sprachlos

Frei erzählt von Sophie Melchardt

Ich saß am Boden des Mädchenklos im zweiten Stock. „Ich musste raus“, dachte ich, „konnte sein Gerede nicht mehr hören.“ Ein anderes Mädchen kam herein, sie schaute mich schief an, ging dann aber in eine der Kabinen. „Es interessiert sie nicht, wie es mir geht“, flüsterte die Stimme in meinem Kopf. Ich hörte Schritte und erwartete noch ein Mädchen, das mich komisch anschaut, weil ich am Boden saß.

Doch ich spürte keinen Blick, es war eine Freundin von mir. Sie setzte sich neben mich. „Ich hab’s auch nicht mehr ausgehalten“, sagte sie.

Ich schaute sie an. Sie dachte, ich könne die dunklen Ringe unter ihren Augen nicht sehen, sie dachte ich wüsste nicht, dass sie raucht und dass sie über mich redet, wenn ich nicht im Raum war. Ich schaute weg. Sie holte eine Packung Zigaretten aus ihrer Hosentasche. „Willst du auch eine“, fragte sie, als ob es das normalste der Welt wäre, mit 15 zu rauchen. Ich lehnte ab. Sie behauptete, es sei befreiend und ich würde mich bestimmt besser fühlen. Ich lehnte erneut ab. „Nein“, dachte ich, „so tief bin ich noch nicht gesunken.“

Sie legte die Packung auf meinen Schoß, falls ich es mir anders überlegen sollte, und ging. Ich blieb noch sitzen. Dachte nach, über die Schule und wie ich mit diesem Stress klarkommen sollte. Ich hatte so viel zu tun, doch konnte mich nicht dazu bringen anzufangen. Ohne, dass ich es merkte, fingen meine Augen an zu wässern und sich mit Tränen zu füllen. „Meine Eltern müssen enttäuscht von mir sein“, dachte ich verzweifelnd. Das Mädchen von vorher, mit dem komischen Blick, kam aus ihrer Kabine und fragte mich, ob alles gut sei.

„Ja“, sagte ich, „alles gut.“

„Schaue ich denn so aus, als ob es mir gut ginge?“, dachte ich, als sie aus der Tür ging. Wieder hörte ich Schritte, diesmal musste es eine größere Person sein, dem Klang der Schritte zufolge. Ein Lehrer ging vorbei, schaute kurz hinein. Er sah mich auf dem Boden, weinend, und kam zu mir.

Er fragte mich was los sei und ob er mir helfen könnte. Er schien sehr nett zu sein, aber ich versicherte ihm, er brauche sich keine Sorgen zu machen und dass ich nur etwas Stress hätte wegen der Schule.

Schulgeschichten heute

Da erblickte er die Zigarettenpackung auf meinem Schoß. Ich bekam Angst und versuchte sie zu verstecken, er sollte nicht denken, diese wäre meine. Doch er nahm sie mir aus der Hand. Auf einmal schaute er nicht mehr so nett aus, eher wütend.

Er schrie mich an, es wäre ungesund zu rauchen und dass so ein Benehmen völlig inakzeptabel sei, rauchen würde meine Probleme nur noch verschlimmern. Die Sicht verschwamm vor meinen nassen, tränenden Augen. Ich war panisch und versuchte zu erklären, sagte ihm, er könne meine Freundin fragen, diese Packung gehöre nicht mir.

Wir gingen gemeinsam zur Klasse und ließen sie vor die Tür kommen. „Gehören diese Zigaretten deiner Freundin hier, oder sind es deine?“, er wandte sich ihr zu.

Ich schaute sie erwartungsvoll an, sie konnte bezeugen, dass ich niemals rauchen würde. „Ich weiß nicht, wem sie gehören Professor, meine sind es bestimmt nicht. Ich fasse solche Dinger nicht an“, sie sah mich an.

*„Aber hast du nicht einmal davon gesprochen,
dass sie dir so helfen, mit Schulstress oder so?“*

Panik im Klassenzimmer

Frei erzählt von Julia Langerreiter

Panik herrschte im Klassenzimmer. Alle zitterten vor Angst und blätterten hektisch durch ihre Hefte. Was war nur heute los? Warum diese Aufregung? Plötzlich klingelte die Schulglocke. Mehr Panik. Es war noch nie so laut in diesem Raum gewesen wie in diesem Moment.

Ich war völlig außer Fassung als ich auf einmal eine zitternde Stimme sagen hörte: „Oh Gott! Wir haben jetzt gleich den Mathetest!“ Was? Wir hatten heute einen Test? Mist! Das durfte doch alles nicht wahr sein! Wie konnte mir das nur passieren? Normalerweise wusste ich immer die Prüfungstermine und trug sie mir sogar in meinem Kalender ein. Ich hatte nicht einmal gelernt! Das konnte nur mehr ein Desaster werden! Panisch schlug ich mein Heft auf, blätterte hektisch durch und hoffte, dass ich wenigstens irgendetwas in meinen Kopf bekäme.

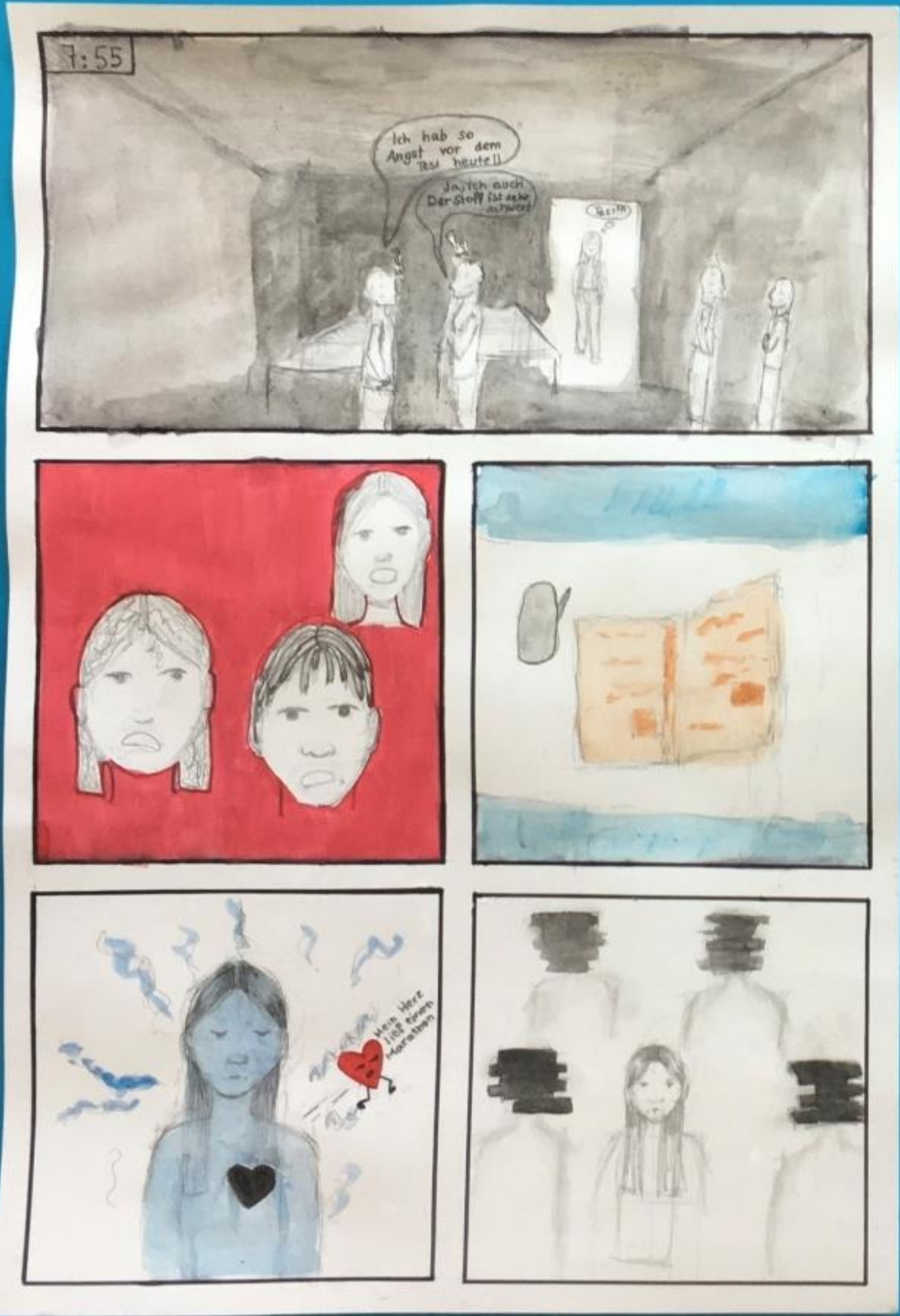
Meine Hände zitterten. Ich spürte, wie sich mein Brustkorb sich immer schneller hob. Meine Atemzüge wurden von Sekunde zu Sekunde rascher. Mein Körper war wie zugefroren, während mir ein kalter Schauer über den Rücken lief. Mir war eiskalt und doch so heiß zugleich. Mein Herz lief einen Marathon. Es bebte wie verrückt! Ich spürte, wie mein Herz gegen meine Brust schlug. Ein Kloß bildete sich in meinem Hals, sodass ich kaum mehr Luft bekam. Ich blendete alles um mich herum aus. Und obwohl meine Klassenkameraden immer lauter wurden, konnte ich sie nicht mehr hören.

Doch plötzlich hörte ich etwas. Schritte! Sie kamen immer näher. Sie wurden immer lauter. Panik! Doch nun war es so weit. Auf einmal betrat der Lehrer unsere Klasse. Es wurde plötzlich still. Stille. Mein Puls raste in die Höhe und ich verspürte ein Kribbeln in meiner Magengegend. Meine einzige Hoffnung in diesem Moment war, dass mir beim Test, aus dem Nichts wenigstens etwas einfallen würde. Vor lauter Aufregung war mir gar nicht aufgefallen, dass der Lehrer keine Trennwände dabei hatte oder uns auseinandersetzte. Hatte er den Test vergessen?

Als der Lehrer mit dem Unterricht wie üblich begann, war ich verwirrt. Ich schaute mich in der Klasse um. Alle wussten nicht, was passiert gewesen war. Plötzlich sagte unsere Lehrkraft: „Vergesst nicht auf den Test übermorgen!“ Mir fiel ein Stein vom Herzen. Auch bei meinen Mitschülern konnte ich die Erleichterung in deren Gesichtern erkennen. Mein Tag war gerettet! Wir hatten großes Glück, dass die Überprüfung erst nächste Woche war.

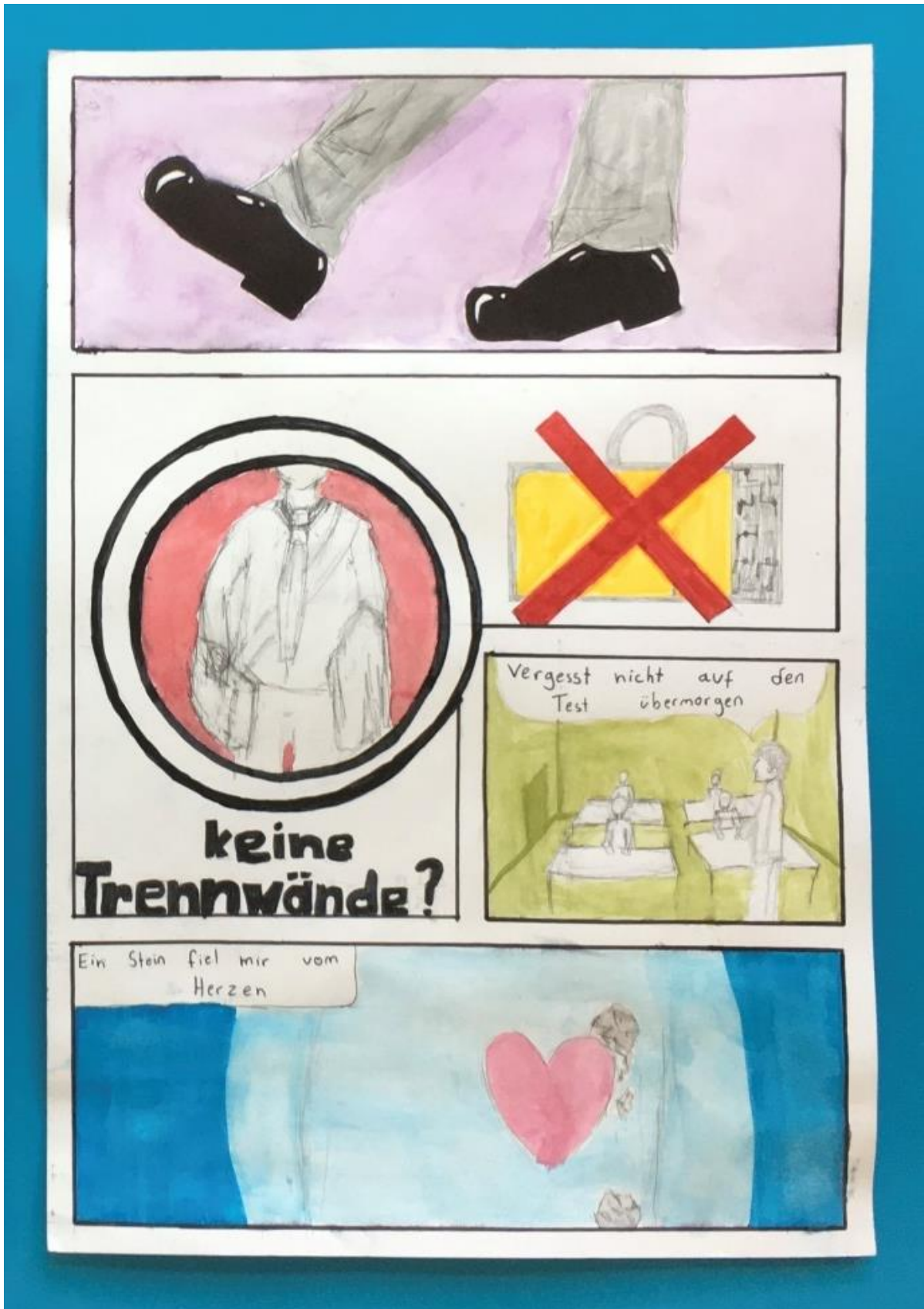
Schulgeschichten heute

Panik im Klassenzimmer



Schulgeschichten heute

Künstlerische Gestaltung von Leonie Ofner, Ceren Moran, Mariia Makohon



Danksagungen

Der erste Dank ergeht an die Direktorin des Bundesgymnasiums Bachgasse **Birgit Gruber-Pernitsch** für die **Motivation** und die **Unterstützung** bei der Gestaltung des Projektes.

Ein großes Dankeschön gebührt dem Team des Pflege- und Betreuungszentrums Mödling. **Frau Kroupa**, die Leiterin des Managements *Ehrenamt und Alltagsbegleitung*, und die **Alltagsbetreuerinnen Renate Blümert und Christine Wolf** haben uns bei jedem Besuch **herzlich empfangen** und **fachkundig und empathisch begleitet**.

Durch die Unterstützung des **Förderpreises „Regionales Mit.einander“** der **Raiffeisen Regionalbank Mödling** ist die Umsetzung des Projektplanes erst möglich geworden. Mithilfe der **Fördersumme** kann dieses **Druckwerk** vervielfältigt und allen Mitwirkenden übergeben werden.

Herzlicher Dank richtet sich auch an **Lena Hauer** und **Lisa Kraus**, die den Prozess der Schülerinnen und Schüler **unterstützend begleitet** haben und an **Katharina Bauer**, die die **künstlerische Gestaltung** der Graphic Novels angeleitet und bei der Erstellung dieses Heftes **beratend** mitgewirkt hat.

Ebenso herzlicher Dank gebührt **Bettina Ponleitner** für die **Begleitung** ins Pflegezentrum und die **Unterstützung** bei der Umsetzung des Projektes.

Danken möchte ich auch den **Bewohnern des Pflegezentrums**, die durch ihre freiwillige Mitwirkung das **Projekt zum Leben erweckt** haben, sowie allen **Schülerinnen und Schülern der 5A, der 5B und der 5C**.

Isabel Antonitsch, Marlena Berger, Olivera Bistriceanu, Rosalie Bittermann, Kimberly Bittner, Laura Blazevic, Larissa Farkas, Alma Gallert, Anne Georgescu, Olivia Grabner, Luna Höller, Lotte Hutterer, Zsombor Kardos, Lara Klein, Elena Kolompar, Alexandra Lackner, Julia Langerreiter, Melody Lapiz, Cheawan Lee, Nicolas Lentz, Hannah Loitfellner, Juri Lozhkin, Jonathan Lueff, Mavie Luksch, Mariia Makohon, Moritz Meier, Sophie Melchardt, Ceren Moran, Florinda Murtezi, Lea Nemeth, Caroline Novak, Leonie Ofner, Fiona Pokorny, Hanna Porkolab, Karolin Radl, Aylina Ristemoski, Yasminah Rudnick, Sebastian Schoderböck, Vanessa Staber, Hannah Täubler, Alexander Tumfart, Adrijan Vidakovic Kuzmanovic, Johanna Werner, Paul Wilfinger, Martha Zuson